Zeitschrift: Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia

Herausgeber: Verband Geographie Schweiz ; Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Band: 43 (1988)

Heft: 3

Artikel: "Regionalentwicklung von innen" : ein wirtschaftsgeographisches Entwicklungskonzept für Entwicklungsländer?

Autor: Hammer, Thomas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-872639

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Regionalentwicklung von innen»: Ein wirtschaftsgeographisches Entwicklungskonzept für Entwicklungsländer?

«Geography grew in parallel with the growth of imperialism.» (FORBES 1984, S. 31)

Daß sich die Geographie in der Zeit des Imperialismus an den europäischen Universitäten institutionalisierte, hat nebst anderen folgende zwei Gründe: Einerseits stieg das Interesse an wissenschaftlichen Erkenntnissen über Staaten der heutigen Dritten Welt infolge imperialistischer Absichten beträchtlich, andererseits waren die Imperialmächte auf konkrete Hinweise über die Anbaugebiete und -produkte, Handelswege usw. angewiesen, um ihrer internationalen Ausbeutungspolitik zum Erfolg zu verhelfen. Außereuropäische Länderbeschreibungen, wissenschaftliche Reiseberichte und die Handelsgeographie haben in diesem Zeitabschnitt ihren Ursprung (vgl. FORBES 1984).

Die Geographie wandte sich aber bald einmal von ihrem Interesse an jetzigen Drittweltländern ab und sprang erst in den 70er Jahren auf den Zug der allgemeinen entwicklungstheoretischen Diskussion auf (vgl. SCHMIDT-WULFFEN 1987). Meines Ermessens würde sich die Geographie erfolgsversprechender in der entwicklungspolitischen bzw. -strategischen Debatte als in der entwicklungstheoretischen Auseinandersetzung engagieren. In diesem Artikel soll deshalb sowohl die entwicklungstheoretische als auch die entwicklungspolitische Diskussion angeschnitten und im speziellen ein auf neueren entwicklungspolitischen Erkenntnissen basierendes, konsistentes wirtschaftsgeographisches Leitbild vorgestellt werden.

1. Von der entwicklungstheoretischen zur entwicklungspolitischen Diskussion

1.1 Drei Phasen in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der heutigen Dritten Welt

Aus methodologischer Sicht kann die Auseinandersetzung mit der Dritten Welt in drei Zeitphasen gegliedert werden, in welchen jeweils eine unterschiedliche Gewichtung der forschungsleitenden Absichten festzustellen ist.

Bis ungefähr Mitte des 20. Jahrhunderts stand im Westen die *deskriptive Erforschung* der Dritten Welt im Vordergrund, was damit zu erklären ist, daß das Wissen über ferne Länder als lückenhaft empfunden wurde. Es waren diese beschreibenden Analysen, welche die Diskrepanz zwischen unseren Idealvorstellungen menschenwürdigen Lebens und der beschriebenen Realität in der Dritten Welt offenlegten, einen Widerspruch, den es von nun an zu überwinden galt. Die heutige Dritte Welt wurde zum Problem erhoben. Wissenschaft, Gesellschaft und Politik waren sich von diesem Zeitpunkt an im klaren, daß sich die Länder der Dritten Welt entwikkeln müßten. Dieser normative Anspruch wurde anfänglich mit dem Ruf nach wirtschaftlichem Wachstum gleichgestellt.

Die angesprochene Diskrepanz zwischen unseren Idealvorstellungen und den tatsächlichen Gegebenheiten führte in der Folge zu einer bis in die 70er Jahre dauernden *explikativen Schwerpunktsetzung* (theorieorientierte Phase) mit dem Ziel, die Disparitäten zwischen Nord und Süd zu begründen. Charakteristisch für diese erklärende Phase sind zwei Tatsachen. Erstens wandte sich die Geographie in dieser Zeit von der Dritten Welt ab bzw. verzichtete größtenteils auf eine explikative Mitarbeit in der Diskussion über die sogenannten unterentwickelten Länder. Zweitens waren die zur ursächlichen Erklärung ökonomischer Disparitäten konstruierten Wirtschaftstheorien im und für den Westen entwikkelt worden. Sie wurden lediglich auf einen anderen geographischen Raum übertragen.

Die sich in den 60er und 70er Jahren verschärfenden Probleme wie Mangelernährung, Bevölkerungswachstum usw., an deren Behebung seit dem Zweiten Weltkrieg fest geglaubt worden war, führten zu einer Wende in der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der Dritten Welt: Einerseits entsprossen der Diskussion neue Theorien, andererseits verlagerte sich das Interesse teilweise auf *strategisch-politische Problemlösungskonzepte.* Letztere sind in den 70er und 80er Jahren zu einem kaum mehr überschaubaren Bestand an Lösungsalternativen angewachsen. Die Geographie hat, so scheint es mir, den Anschluß an die Diskussion über die Dritte Welt wieder gefunden.

Thomas Hammer, dipl. Geograph, Thunstraße 30, 3005 Bern

1.2 Über die Gründe der Wende

Die möglichen Gründe des Wandels in der Entwicklungsdiskussion von den traditionellen Theorien weg zu strategisch-politischen Ansätzen und neuen Theorien sind vielfältig. Einerseits verschärfte sich in vielen Staaten die oben angedeutete Problematik (Arbeitslosigkeit, Verstädterung, Hungersnöte usw.). Andererseits zeichneten sich neue Ungleichgewichte zwischen Nord und Süd ab: Die Finanzkrise der Entwicklungsländer wurde zur Schuldenkrise mit enormer Zinsbelastung. Durch das übermäßige Bevölkerungswachstum konnte die Befriedigung der Basisbedürfnisse in verschiedenen Regionen nicht mehr gewährleistet werden.
Die durch die rasante Verbreitung der Massenkommunikationsmedien sensibilisierte und orientierte westliche Gesellschaft verlangte zunehmend nicht nur nach theoretischen Erklärungen, sondern nach Handlungskonzepten und politisch umsetzbaren Lösungsstrategien. Den Theorien wurde auch in der Wissenschaft weiterhin eine hohe heuristische Bedeutung und Notwendigkeit beigemessen (BOECKH 1985). Doch verfestigte sich die Überzeugung, daß einerseits jede Theorie nur gewisse Ausschnitte der Realität erklären könne (vgl. SCHMIDT-WULFFEN 1987) und andererseits konkrete Strategien und Konzepte zur Lösung anstehender Probleme unabdingbar seien. Zudem wurde erkannt, daß Regionen nicht nur allgemeingültigen gesetzmäßigen Entwicklungen unterliegen, sondern autochthone Kriterien wie Kultur, Religion, Geschichte, interne Produktionsfaktoren usw. die regionale Entwicklung ebenfalls beeinflussen. Dieser Aspekt wurde vor allem auch von Geographen in die Methodologie einbezogen (vgl. PIVETEAU 1986).

Die vermehrte Bezugnahme der einzelnen Disziplinen auf Wissenschaftstheorien verstärkte zusätzlich den Ruf nach Problemlösungsstrategien, denn sowohl die analytische wissenschaftstheoretische Richtung mit POPPER als Hauptexponenten (vgl. POPPER 1973) als auch die kritische wissenschaftstheoretische Richtung um HABERMAS (vgl. HABERMAS 1981) fordern als Aufgabe und als forschungsleitende Ausrichtung der einzelnen Wissenschaftsdisziplinen eine Handlungs- und Problemlösungsorientierung.
Dieser allgemeine Paradigmawechsel führte auch in der Geographie zu neuen Ansätzen, so beispielsweise zur «Welfare Geography», deren explizites Ziel unter anderem der Abbau von Ungleichheiten (Disparitäten) und sozialen Problemen ist (SMITH 1977, SCHMIDT-WULFFEN 1980), oder zu Ausrichtungen der Sozialgeographie auf internationale soziale Fragestellungen (GUERMOND 1986). Ungefähr gleichzeitig fand teilweise auch eine Differenzierung und Relativierung der westlichen Sichtweise von der Dritten Welt statt: Zweifel tauchten auf, inwiefern sich der Süden überhaupt am Vorbild der Ersten Welt orientieren soll. Einerseits würde die weltumspannende Ausbreitung des westlichen Lebensstils die natürlichen Ressourcen zu sehr belasten und ausbeuten. Andererseits wird die Weltgemeinschaft durch unterschiedliche Normen, Sitten und Lebensweisen kulturell und geistig stark bereichert.

1.3 Zum inhaltlichen Wandel

Bis in die 70er Jahre waren für die Wirtschaftswissenschaften bzw. für die Wirtschaftsgeographie in der Entwicklungsdiskussion unter anderen zwei Theorien von Bedeutung: die *regionale Wachstumstheorie der Neoklassik* und die *Polarisationstheorie*. Erstere basiert auf der theoretischen Grundannahme, daß bei freier Marktwirtschaft regionale ökonomische Disparitäten über den Marktmechanismus infolge der Faktorwanderungen (Arbeit, Kapital, Know-how) bei unterschiedlichen Faktorentgelten in den Regionen abgebaut würden (vgl. SCHÄTZL 1978). Die Vertreter der Polarisationstheorie dagegen gehen von der Hypothese aus, daß die Mechanismen des Marktes ökonomische und soziale Disparitäten nicht etwa abbauen, sondern verstärken, weil Veränderungen eines ökonomischen Faktors wie Produktion, Nachfrage, Investitionen usw. zu einem allgemeinen sozio-ökonomischen zirkulären und kumulativen Prozeß führten (vgl. MYRDAL 1974). In den 70er Jahren erweiterte sich die entwicklungstheoretische Diskussion zur Auseinandersetzung zwischen *Modernisierungs- und Dependenztheoretikern* (LÜHRING und SCHMIDT-WULFFEN 1982). Die von FRANK (1967) und anderen Lateinamerikanern eingeleitete Dependenzdiskussion brachte das Phänomen der Fehlentwicklung mit internationalen Abhängigkeiten in Zusammenhang, wogegen die Modernisierungstheoretiker den Zustand der Dritten Welt auf eine fehlende Modernisierung des ökonomischen Sektors, der politischen Strukturen sowie der gesamten Gesellschaft zurückführten.

Aus dieser Debatte um die lateinamerikanische Dependenztheorie, die im Westen erstmals zusammen mit Vertretern der Dritten Welt geführt wurde, entsprangen Entwicklungsstrategien wie self-reliance, kollektive self-reliance, Abkoppelung und autozentrierte Entwicklung (z. B. SENGHAAS 1977). Diese Konzepte streben eine eigenständige, sich auf die eigenen Kräfte (Ressourcen, Technik, Produktionsfaktoren usw.) abstützende Entwicklung an. Als Basis für die Entwicklungsfähigkeiten und -möglichkeiten dient ganz allgemein das regionsinterne Potential.
Charakteristisch für diese neueren Strategien ist, daß sie über die rein wirtschaftlichen Aspekte der Entwicklungsproblematik hinausgehen und bereits teilweise gesellschaftliche, kulturelle, politische

und internationale Fragen in ihr Betrachtungsfeld einbeziehen. «Ältere» Strategien wie beispielsweise diejenige der Importsubstitution, der Exportförderung, des ausgewogenen Wachstums, des unausgewogenen Wachstums von HIRSCHMAN (1967), der Entwicklung von unten bzw. der Entwicklung von oben (vgl. STÖHR und TAYLOR ed. 1981), die Strategie der Wachstumszentren usw. hatten dies unterlassen.

Die Ausweitung der Perspektive über rein wirtschaftliche Aspekte der Entwicklungsproblematik hinaus gilt auch für andere, bereits in den 70er Jahren diskutierten Strategien der Grundbedürfnisorientierung, der ländlichen Entwicklung und auch für die in der geographischen Literatur neustens besprochenen theoretischen Ansätze wie der Weltsystemansatz von WALLERSTEIN (1979), der Bielefelder Verflechtungsansatz (ELWERT 1985, EVERS 1987) sowie für die Ansätze, welche die Subsistenzproduktion und den informellen Sektor (BLENCK et al. 1985) in den Mittelpunkt der Betrachtungen stellen. Der Weltsystemansatz sieht die Entwicklungsländer als Teil eines historisch gewachsenen kapitalistischen Weltsystems, die zum westlichen Reichtum gehören wie der Reichtum selbst. Der Bielefelder Verflechtungsansatz untersucht Vernetzungen innerhalb des wirtschaftlichen Sektors auf unterschiedlichen Maßstabsebenen, aber auch Verflechtungen mit weiteren Entwicklungsfaktoren. Die beiden Ansätze, welche die Subsistenzproduktion und den informellen Sektor ins Zentrum stellen, richten – wie auch der Bielefelder Ansatz – ihre Aufmerksamkeit auf die nach heutigen Erkenntnissen notwendige Aufrechterhaltung der Subsistenzproduktion in Entwicklungsländern und auf den bei uns oft mit «Schattenwirtschaft» (oder wertfreier als «Parallelwirtschaft») bezeichneten informellen Sektor, das heißt auf im BIP nicht enthaltene Größen. SCHMIDT-WULFFEN (1987) sieht im Rahmen dieser neuen Ansätze ein zukünftiges Betätigungsfeld geographischer Forschung.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß neuere Theorien und Strategien internationale Beziehungen, Verflechtungen zwischen verschiedenen Wirtschaftsebenen, kulturelle Eigenheiten, historische Gegebenheiten usw. vermehrt berücksichtigen als ältere, normalerweise auf rein wirtschaftliche Fragen gerichtete Theorien und Strategien. Diesem Wandel in der Entwicklungsdiskussion soll denn auch in dem unten zu entwerfenden Entwicklungskonzept «Regionalentwicklung von innen» Rechnung getragen werden.

2. Zur Grundprobelmatik in Entwicklungsländern

Wenn sich die geographische Wissenschaft an interdisziplinär geführten Diskussionen über zeitgenössische gesellschaftsrelevante Fragen beteiligen möchte, müßte erstens die ursächliche Erklärung der Problementstehung der Dritten Welt und zweitens deren Überwindungsalternativen im Mittelpunkt der Auseinandersetzung stehen. Auffallend an geographischen Arbeiten über die Dritte Welt aber ist, daß nur wenig über spezifische Probleme der Menschen und Länder der Dritten Welt geschrieben worden ist.

In der allgemeinen Entwicklungsländerliteratur werden verschiedene Problemkreise besprochen. Häufig wird ganz allgemein die große Armut vieler Menschen in der Dritten Welt als Grundproblem gesehen und in diesem Zusammenhang auch die Mangelernährung, die Hungersnöte, die Landflucht, die rasche Bevölkerungszunahme, Naturkatastrophen wie Dürre und Überschwemmungen oder soziale Symptome wie Kriminalität usw. angeführt. Aus ökonomischer Sicht werden oft die Verschuldungskrise, das fehlende wirtschaftliche Wachstum, die Verschlechterung der realen Austauschverhältnisse (terms of trade), die Exportschwierigkeiten der EL bzw. der Agrarprotektionismus der westlichen Welt, die Außenabhängigkeit im wirtschaftlichen und technischen Sektor, die strukturelle Heterogenität usw. als Grundproblematik (oder auch als Erklärung) aufgeführt.

Geographen können sich nicht allen erwähnten Problemkreisen widmen. Im Gegensatz zu FORBES (1984), der die regionale Unterentwicklung, die Bevölkerungsmobilität sowie die städtische Klassenbildung als drei zentrale Beschäftigungsfelder geographischer Forschung sieht, schlage ich drei diesen Feldern verwandte Problemkreise für eine ökonomisch-strategisch ausgerichtete Geographie vor: Landflucht und Verstädterung, die regional unterschiedliche Unterbeschäftigung bzw. Arbeitslosigkeit sowie die wirtschaftliche und technologische Außenabhängigkeit.

Landflucht und Verstädterung sind prozeßhaft miteinander verflochten. Nicht nur wächst die Stadtbevölkerung unkontrolliert, sondern es werden auch meistens jüngere und innovationsfreudigere Arbeitskräfte und somit die Grundlage ländlicher Entwicklung den Dörfern entzogen. Das unkontrollierte *Wachstum der Städte* kann als Konsequenz zu hoher Arbeitslosigkeit, tiefen Lohnniveaus, Slumbildung usw. führen und die Kriminalität und den Alkoholismus fördern.

Der regional unterschiedliche Grad der *Unterbeschäftigung und Arbeitslosigkeit* hat neben schwerwiegenden Folgen für die betroffenen Menschen auch volkswirtschaftliche Konsequenzen. Hohe Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung in wirtschaftsschwachen Regionen beeinträchtigen die Kaufkraft und führen zu geringem Konsum und somit zu Absatzschwierigkeiten und niedriger Produktion, was kumulativ die Unterbeschäftigung und Arbeitslosigkeit wiederum erhöhen kann.

Die *wirtschaftliche und technologische Außenabhän-*

gigkeit wird dann zum Problem, wenn damit eine Außenverschuldung verbunden ist, deren Verzinsung und Tilgung die finanziellen Reserven des Staates überfordern, oder wenn tiefe Weltmarktpreise für Rohstoffe bzw. protektionistische Hemmnisse der Industrieländer für Importgüter aus der Dritten Welt deren Deviseneinnahmen empfindlich schmälern.

3. Regionalentwicklung von innen als wirtschaftsgeographische Problemlösungsstrategie

Eine Strategie der Regionalentwicklung von innen nimmt das nationale und regionale Potential in umfassendem Sinn (Produktionsfaktoren, Ressourcen, Technik, Kultur usw.) als Ausgangsbasis der Entwicklungsmöglichkeiten. Ziele, Grundsätze, potentielle Instrumente, Maßnahmen und Wirkungen, Bedingungen und Chancen werden im folgenden in dieser Reihenfolge kurz besprochen.

3.1 Ziele einer Regionalentwicklung von innen

Maßnahmen einer Regionalentwicklung von innen müssen auf dem Hintergrund der oben beschriebenen Problemfelder auf nachstehende Oberziele positiv wirken:

- Abbau der Landflucht und des unkontrollierten Stadtwachstums
- Abbau der regional unterschiedlichen Unterbeschäftigung und Arbeitslosigkeit
- Abbau der entwicklungshemmenden wirtschaftlichen und technologischen Außenabhängigkeit.

Aus wirtschaftsgeographischer Sicht sind für eine Regionalentwicklung von innen auch nachstehende Ziele von großer Bedeutung:

- *Abbau regionaler Disparitäten im infrastrukturellen Bereich:* Regionale infrastrukturelle Disparitäten im Verkehrs-, Gesundheits-, Ausbildungs- und Freizeitbereich können nicht nur die Wanderungsbewegungen fördern, sondern auch entwicklungshemmende Faktoren darstellen, beispielsweise für die Industrieansiedlung.
- *Ausbau der nationalen und regionalen wirtschaftlichen und kulturellen Eigenständigkeit:* Abhängigkeiten können die angestrebten Entwicklungen von innen hemmen, deshalb muß (regionale) Eigenständigkeit ein wichtiges Anliegen der Entwicklungsanstrengungen sein.
- *Abbau der nationalen und regionalen strukturellen Unstimmigkeiten im wirtschaftlichen Sektor:* Strukturelle Unstimmigkeiten können eine Wohlstands- bzw. Wohlfahrtsverminderung darstellen und die zukünftigen Entwicklungen behindern.

Auf eine weitere Diskussion über Ziele, Zielkonflikte und Zielprioritäten wird hier verzichtet. Es sei in diesem Zusammenhang auf die ausführliche Darstellung und Erörterung der Ziele aus wirtschaftsgeographischer Sicht von BRUGGER (1982) verwiesen.

3.2 Grundsätze einer Regionalentwicklung von innen

Je nach Entwicklungstheorie oder Entwicklungsstrategie werden unterschiedliche Grundsätze formuliert, die in die Regionalentwicklung von innen teilweise integriert werden. Zusammengefaßt soll eine solche Strategie auf die regionale, soziale, wirtschaftliche, kulturelle und ökologische Verträglichkeit der Entwicklungsanstrengungen achten:

a. Regionale Verträglichkeit:
Maßnahmen, die im Rahmen der Entwicklungspolitik ergriffen werden, sollen primär auf die vermehrte *Nutzung der autochthonen regionalen Potentiale* (Produktionsfaktoren, Rohstoffe, Technik) zielen (vgl. BRUGGER 1986). Da nationale Entwicklungsabsichten regionale Anliegen oft nicht berücksichtigen, wird in der entwicklungspolitischen Diskussion immer mehr eine *Dezentralisation der Entscheide und Mittel* gefordert (vgl. HEIERLI 1979 und BRUGGER 1982). Dies erfordert eine gewisse *regionale Autonomie* (vgl. MOSSMANN 1985) und, um die regionalen Potentiale so nah wie möglich an den Interessen der Betroffenen zu nutzen, eine gewisse *Partizipation der Bevölkerung am Entscheidungsprozeß* und eine *regionale Identifizierung mit den Entwicklungsanstrengungen* (vgl. BRUGGER 1982). Auf diesem Hintergrund kann die regionale Unverträglichkeit bzw. Überdimensionierung von Großprojekten gesehen werden (vgl. Erklärung von Bern, Hrsg. 1985). Deshalb sind *viele regionale Kleinprojekte anstelle weniger nationaler Großprojekte* vorzuziehen. In diesem Sinne setzen die Strategie der ländlichen Entwicklung (vgl. BUGMANN, ed. 1986) sowie die Strategie der Förderung des Kleingewerbes (vgl. VORLAUFER 1988) bei regional verträglichen Projekten an.

b. Soziale Verträglichkeit:
Ganz allgemein sollen die Entwicklungsanstrengungen mit den angestammten und angestrebten sozialethischen Vorstellungen verträglich sein. Sie sollen auf ein *günstiges soziales Klima* hinwirken und einen *sozialen Nutzen* abwerfen. Wegen der Vielfalt an sozialethischen Auffassungen in Entwicklungsländern werden in zeitgenössischen Ansätzen lediglich konkret *grundbedürfnisorientierte* (vgl. NUSCHELER 1982) und *arbeitsschaffende* Maßnahmen (vgl. NEUHOFF 1982) gefordert.

c. Wirtschaftliche Verträglichkeit:
Wirtschaftliche Verträglichkeit bedeutet einerseits *Wirtschaftlichkeit im produktiven Sektor* (vgl. HEIERLI 1986) und andererseits regionale oder nationale *wirtschaftliche Notwendigkeit* von der Nachfrageseite her. Entwicklungsbemühungen im produktiven Be-

reich, die den Mindestkriterien der Wirtschaftlichkeit nicht genügen, werden finanziell nicht lange aufrechterhalten werden können. Produzierte Güter haben dann die optimale Verwendung, wenn sie eine echte regionale Nachfrage befriedigen, Zusätzlich wird hier *Maßnahmenvielfalt* gefordert, unter anderem deshalb, weil Einzelmaßnahmen oft komplexe Sachverhalte nicht verändern können und zu strukturellen Unstimmigkeiten führen (vgl. HAMMER 1986).

d. Kulturelle Verträglichkeit:
Die Verträglichkeit der Maßnahmen mit den autochthonen kulturellen Vorstellungen kann nicht nur die einheimische Kultur stärken und den westlichen Kultureinfluß und die westliche Abhängigkeit vermindern, sondern die Kulturverträglichkeit verspricht auch mehr Erfolg. *Angepaßte Technologien* (vgl. BLISS 1987 und HEIERLI 1986) sind normalerweise arbeitsintensiv, umweltverträglich, einfach zu erlernen und stimmen mit dem kulturellen Selbstverständnis der Bevölkerung überein. Sie ermöglichen zudem an die Kultur *angepaßte Arbeitsmethoden* und fördern eine *angepaßte Güterproduktion.* Kulturverträglichkeit von Entwicklungsabsichten ist einerseits Bedingung erfolgreicher Entwicklung und anderseits eine Chance für kulturell bedrohte Regionen.

e. Ökologische Verträglichkeit:
Der ökologischen Verträglichkeit der Entwicklungsbemühungen muß zunehmend Beachtung geschenkt werden. Großflächige Rodungen, der Einsatz von Chemikalien und modernen Produktionstechniken können die natürlichen Grundlagen der Entwicklung gefährden. In der *Strategie der Ökoentwicklung* (vgl. BUGMANN 1986a) wird denn auch die Bedingung der ökologischen Verträglichkeit in die allgemeinen Entwicklungsabsichten integriert.

3.3 Potentielle Instrumente, Maßnahmen und Wirkungen einer Regionalentwicklung von innen

Je nach ordnungspolitischer Ausrichtung stehen den Staaten verschiedene *ablaufspolitische Instrumente der allgemeinen Wirtschaftspolitik* zur Verfügung. Aus wirtschaftsgeographischer Sicht sind zusätzlich spezifisch *regionalpolitische Instrumente,* beispielsweise zur Dezentralisierung der Industrie oder zur regionalen Wirtschaftsförderung, unabdingbar. Für eine wirksame allgemeine bzw. regionale Entwicklungspolitik genügen jedoch diese beiden Instrumentengruppen nicht. *Sozialpolitische und agrarpolitische Instrumente,* auch ordnungspolitischer Natur, müssen, in Anbetracht der in verschiedenen Entwicklungsländern herrschenden sozialen und agrarwirtschaftlichen Mißstände, die rein ökonomischen Instrumente ergänzen.

Zudem scheint eine *Integration der regional- und allgemeinen entwicklungspolitischen Absichten* (vgl. WALLER 1986) und eine spezielle *sektorale und regionale Strukturpolitik* sinnvoll zu sein (vgl. BRUGGER 1982), um einerseits die regionalen und allgemeinen entwicklungspolitischen Absichten zu koordinieren und anderseits die sektoralen und regionalen Strukturen zu diversifizieren.
Die konkreten Maßnahmen können beispielsweise, in Anlehnung an HEIERLI (1979), in sechs Gruppen eingeteilt werden, wobei die Gruppierung bewußt auf primär wirtschaftliche Maßnahmen ausgerichtet ist, was aus der Absicht, mit diesem Artikel ein wirtschaftsgeographisches Entwicklungskonzept zur Diskussion zu stellen, bestimmt sinnvoll ist.
Erstens sollen *allgemeine aktivitätshemmende Maßnahmen* nicht gewünschte Entwicklungen wie etwa den Import hochtechnologischer Güter oder landesintern vorhandener Rohstoffe bzw. Produkte und den Export lebensnotwendiger Güter verhindern, beschränken oder erschweren und somit die inländische Produktion fördern. Zweitens können *allgemeine aktivitätsfördernde Maßnahmen* in Form von Krediterleichterungen, technischer Hilfe, Ausbildungshilfen usw. gewünschte Aktivitäten unterstützen, so etwa das Handwerk, die Kleinindustrie und die Landwirtschaft. Drittens sollen *regionale aktivitätsfördernde Maßnahmen* die regionale Entwicklung fördern, beispielsweise durch die Schaffung regionaler Entwicklungsbehörden, durch eine staatliche Industriedezentralisierungspolitik und durch die Errichtung regionaler Forschungs- und Ausbildungsstellen in angepaßter Technologie, den Aufbau regionaler Produktionsmittelleihstellen usw. *Regionale Desintegrationsmaßnahmen* können die negativen Einflüsse der Zentren auf die regionale Entwicklung unterbinden, beispielsweise durch die Vernachlässigung der Infrastrukturverbindungen zwischen Zentren und den entwicklungswürdigen Regionen.
Schließlich sollen *institutionelle und andere Reformmaßnahmen* wie etwa Bodenreform, Sozialreform, Dezentralisierung und Straffung der Verwaltung, Bildung von supraregionalen und supranationalen Entwicklungs- und Koordinationsbehörden und *Maßnahmen zur Förderung eines adäquaten ideologischen Überbaus* wie die Errichtung von Dorfschulen mit aufklärerischem Charakter im Sinne von FREIRE (1971), staatliche und regionale Informations- und Aufklärungspolitik usw. die rein wirtschaftlichen und regionalpolitischen Maßnahmen ergänzen und die sozialen Grundlagen für eine Regionalentwicklung von innen schaffen.
Primär sollen die hier vorgeschlagenen Instrumente und angedeuteten Maßnahmen auf die oben umschriebenen Ziele wirken, also auf den Abbau der Landflucht und des unkontrollierten Stadtwachstums, der regional unterschiedlichen Unterbeschäftigung und Arbeitslosigkeit, der entwick-

lungshemmenden wirtschaftlichen und technologischen Außenabhängigkeit, und im speziellen auf den Abbau der regionalen Disparitäten im infrastrukturellen Bereich, auf den Abbau der nationalen und regionalen strukturellen Unstimmigkeiten im wirtschaftlichen Bereich und den Ausbau der nationalen und regionalen Eigenständigkeit. Ein ausgearbeiteter Entwurf des hier vorgeschlagenen Entwicklungskonzeptes müßte ebenfalls auf die Haupt- und Nebenwirkungen und die kurzfristigen und langfristigen Wirkungen der oben angedeuteten Maßnahmen eingehen.

3.4 Bedingungen und Chancen einer Regionalentwicklung von innen

Es werden an dieser Stelle nur interne Bedingungen angeschnitten, da die Dritte Welt bei der Lösung ihrer dringenden Probleme wahrscheinlich nicht auf den Westen zählen kann (was sich etwa beim fehlenden Willen zur Lösung der Schuldenkrise und zur Einführung einer neuen Weltwirtschaftsordnung oder zur Auflockerung des westlichen Agrarprotektionismus zeigt).
Ohne die *Mobilisierung der Bevölkerung,* in deren Interessen die Entwicklungsanstrengungen erfolgen sollen, wird wohl jedes Entwicklungskonzept scheitern (vgl. SENGHAAS 1977). Politische Aufklärung, Öffentlichkeitsarbeit, Bewußtseinsbildung und Informationspolitik zur Motivierung der Bevölkerung müssen somit höchste Priorität beigemessen werden. Zudem ist für eine Regionalentwicklung von innen ein *hinreichendes internes Potential* an Produktionsfaktoren, Rohstoffen und kulturspezifischem technischem Wissen notwendig. Ein *starker Entwicklungsstaat,* der für ein optimistisches soziales und unternehmerisches Klima zu sorgen hat (vgl. SCHAMP 1988), sowie *politische Stabilität* (vgl. BUGMANN 1986b) sind einerseits Notwendigkeit und anderseits potentieller Garant für eine stabile Entwicklung.
Zur Chance dieser Entwicklungsstrategie: Im täglichen Umgang werden solche Konzepte oft als naive oder akademische Utopie bezeichnet. Die Konzepte zielen aber primär auf unsere Aufklärung ab, und sie werden möglicherweise, wenn auch nur im Ansatz, über die Forschung und Lehre, die politische Lektüre und durch die praktische Tätigkeit ehemaliger Studenten in die Wirklichkeit umgesetzt. So haben in Entwicklungsländern die Strategie der Grundbedürfnisorientierung und die ländliche Entwicklung in Form von staatlichen Programmen oder privaten Entwicklungsprojekten Erfolge erzielt.
Dieser Artikel darf nicht primär als operativer Lösungsvorschlag verstanden werden, sondern er ist lediglich ein Plädoyer für die kritische Auseinandersetzung der Geographen mit den Problemen und Lösungsalternativen in der Dritten Welt, indem eine Problemlösungsstrategie in groben Zügen zur Diskussion gestellt wird.

4. Schlußfolgerungen

Eine Regionalentwicklung von innen ist durch folgende Elemente charakterisiert:
Ausgangsbasis dieser wirtschaftsgeographischen Strategie sind die drei folgenden Problemfelder: Erstens die Landflucht und das unkontrollierte Stadtwachstum, zweitens die regional unterschiedliche Unterbeschäftigung und Arbeitslosigkeit und drittens die entwicklungshemmende wirtschaftliche und technologische Außenabhängigkeit. Der Abbau bzw. die Beseitigung der in den drei Feldern angesprochenen Probleme sind denn auch die Oberziele des hier vorgestellten Konzeptes.
Zur Erreichung dieser Ziele stehen den meisten Staaten die Instrumente der allgemeinen Wirtschaftspolitik sowie der Regionalpolitik zur Verfügung. Für eine Entwicklungspolitik der Regionalentwicklung von innen genügen jedoch diese Instrumente nicht. Zusätzlich sind spezielle sozial- und agrarpolitische Instrumente (beispielsweise Instrumente zur Durchführung von Agrarreformen) sowie auch spezielle regionale und sektorale strukturpolitische Instrumente unabdingbar. Zudem ist aus wirtschaftsgeographischer Sicht eine Integration von entwicklungs- und regionalpolitischen Anliegen sinnvoll.
Die Maßnahmen, die im Rahmen einer Regionalentwicklung von innen ergriffen werden, sollen mit den Grundsätzen der regionalen, sozialen und wirtschaftlichen, kulturellen und ökologischen Verträglichkeit in Übereinstimmung gebracht werden. Maßnahmen, die sich beispielsweise nicht mit den sozialpolitischen Absichten vertragen, sind besser zu unterlassen oder an die soziale Verträglichkeit anzupassen, auch wenn es nicht immer einfach sein dürfte, Verträglichkeitskonflikte zu vermeiden.
Die Bedingungen einer Regionalentwicklung von innen sind vielfältig und fundamental, ist doch die Hauptbedingung dieser Entwicklungsstrategie der eigene regionsinterne politische Wille zur Entwicklung, was auch immer unter Entwicklung verstanden werden mag. Deshalb wurde das hier vorgeschlagene Leitbild offen formuliert.
Die Geographie könnte jede angesprochene Ebene zum Gegenstand weiterer Forschung machen, so etwa die Problemfelder (beispielsweise die regional unterschiedliche Arbeitslosigkeit oder die Landflucht), die regionalen Verflechtungen verschiedener Sektoren bzw. Wirtschaftskreisläufe (vgl. BOHLE 1988), die Verträglichkeitsprüfungen (regionale Ver-

träglichkeit von Maßnahmen usw.), die Bedingungen der Entwicklung (regionales Potential: Ressourcen, Verarbeitungsmethoden usw.) oder die potentiellen Wirkungen von Entwicklungsanstrengungen. So könnte sich die geographische Wissenschaft ein eigenes forschungsleitendes und entwicklungspolitisches Bild von den Entwicklungsländern errichten, um an der interdisziplinären Diskussion über die Entwicklungsproblematik mit einem spezifisch geographischen Forschungskonzept teilzunehmen.

Das hier vorgestellte Entwicklungsleitbild propagiert weder eine vollkommene Abkoppelung vom Weltmarkt noch eine totale Integration in den Weltmarkt, sondern eine selektive Abkoppelung mit dem Ziel, die regionsinternen Potentiale (Produktionsfaktoren, Rohstoffe, Techniken usw.) zu nutzen und mit ihnen eine *regionale Entwicklung von innen* heraus in Gang zu setzen. Diese selektive Abkoppelung wird hier nicht als zeitliche Abkoppelung verstanden wie etwa das Konzept der autozentrierten Entwicklung von SENGHAAS (1977). Ziel ist nicht der Aufbau einer erdumspannenden rationellen Massenkonsumgesellschaft, was vom natürlichen Potential her wohl auch kaum möglich wäre. Vielmehr soll eine Strategie der Regionalentwicklung von innen zuerst die Bedingungen zur Verwirklichung der regionsinternen sozialethischen Vorstellungen schaffen.

Den aufgestellten konkreten Zielen liegt die Annahme zugrunde, daß die angestrebten Zustände aus geographischer Perspektive sinnvoll sind. Und die Forderung nach Problemorientierung der Entwicklungsanstrengungen und der regionalen, sozialen und wirtschaftlichen, kulturellen und ökologischen Verträglichkeit von Entwicklungsmaßnahmen scheinen mir nach den heutigen Erkenntnissen ganzheitlichen und interdependenten Denkens gerechtfertigt, obwohl Verträglichkeitskonflikte kaum zu vermeiden sind.

Eine Regionalentwicklung von innen umfaßt im operativen Bereich regional- und allgemeine entwicklungspolitische, aber auch sozial- und institutionelle reformpolitische Anliegen. Wegen der allgemeinen Formulierung der Strategie wurden idiographische Sachverhalte nicht angesprochen, doch hat gerade die Geographie gute Ausgangslagen, sich mit konkreten regionalen Entwicklungsproblemen und -konzepten zu befassen. Die Beschäftigung mit der Entwicklungsproblematik und den Entwicklungsstrategien fordert die Geographie nicht nur zu interdisziplinärer Zusammenarbeit mit der Soziologie, Wirtschaftswissenschaft, Politologie, Ethnologie, Ethik und Biologie heraus, sondern ruft die Geographie selbst zu einer intra- und innerdisziplinären Zusammenarbeit auf, so beispielsweise unter Geoökologen, Wirtschafts- und Kulturgeographen, was der Forderung nach integrativen Ansätzen und integrativer Geographie entspricht.

Literaturverzeichnis

BLENCK, J. et al. (1985): Geographische Entwicklungsforschung und Verflechtungsanalyse. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, Heft 2, 65–72.

BLISS, F. (1987): «Angepaßt statt alternativ». Beiträge zur Technologiediskussion in der Entwicklungspolitik. In: Georaphische Rundschau, Heft 3, 141–148.

BOECKH, A. (1985): Dependencia und kapitalistisches Weltsystem, oder: Die Grenzen globaler Entwicklungstheorien. In: NUSCHELER, F. (Hrsg.): Dritte-Welt-Forschung. Politische Vierteljahresschrift (PVS), Sonderheft 16, Opladen 1985, 56–74.

BOHLE, H.-G. (1988): Kleinräumige Wirtschaftskreisläufe und Verflechtungsanalyse. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, Heft 1, 16–32.

BRUGGER, E. A. (1982): Regionale Strukturpolitik in Entwicklungsländern. Porbleme, Ansprüche und Möglichkeiten in Costa Rica aus wirtschaftsgeographischer Sicht, Diessenhofen.

BRUGGER, E. A. (1986): Ländliche Entwicklung in Zentralamerika zwischen Eigenständigkeit und Abhängigkeit. In: BUGMANN, E. (ed.), 21–31.

BUGMANN, E. (ed) (1986): Ländliche Entwicklung. Fallstudien aus Lateinamerika, Westafrika und Südostasien. Publikationen der Ostschweizerischen Geographischen Gesellschaft, neue Folge, Heft 2, St. Gallen.

BUGMANN, E. (1986a): Das Modell Benin. In: BUGMANN (ed.), 133–143.

BUGMANN, E. (1986b): Ländliche Entwicklung und lokale geographische Potentiale. In: BUGMANN, E. (ed.), 144–153.

ELWERT, G. (1985): Überlebensökonomien und Verflechtungsanalyse. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, Heft 2, 73–84.

ERKLÄRUNG VON BERN (Hrsg.) (1985): Schweizer Mammut-Kraftwerke in der Dritten Welt, Zürich.

EVERS, H.-D. (1987): Subsistenzproduktion, Markt und Staat. Der sogenannte Bielefelder Verflechtungsansatz. In: Geographische Rundschau, Heft 3, 136–140.

FORBES, D. K. (1984): The geography of underdevelopment. A critical survey, London & Sydney.

FRANK, A. G. (1967): Capitalism and underdevelopment in Latin America, London.

FREIRE, P. (1971): Pädagogik der Unterdrückten. Bildung als Praxis der Freiheit, Stuttgart.

GUERMOND, Y. (1986): La Géographie sociale: Un nouveau paradigme? In: L'espace Géographique, no 2, 83–86.

HABERMAS, J. (1981): Theorie des kommunikativen Handelns, 2 Bd., Frankfurt a. M.

HAMMER, T. (1986): Entwurf eines supranationalen Entwicklungskonzeptes «Regionalentwicklung von innen» für den zentralamerikanischen Raum aus wirtschaftsgeographischer Sicht. (Unveröff. Diplomarbeit, Uni Freiburg i. Ue.)

HEIERLI, U. (1979): Abkoppelung, Freihandel oder Entwicklung nach innen? Diessenhofen.

HEIERLI, U. (1986): Entwicklung mit angepaßter Technik – Beispiele aus Lateinamerika. In: BUGMANN (ed.), 81–105.

HIRSCHMAN, A. O. (1967): Die Strategie der wirtschaftlichen Entwicklung. Ökonomische Studien Band 13, Stuttgart.

LÜHRING, J. und W. D. SCHMIDT-WULFFEN (1982): Nach der Modernisierungs- und Dependenzdebatte: Zum aktuellen Stand der entwicklungstheoretischen Diskussion – eine Herausforderung auch für die Wirtschafts- und Sozialgeographie? In: Karlsruher Manuskripte zur Mathematischen und Theoretischen Wirtschafts- und Sozialgeographie, Heft 60.

MOSSMANN, P. (1985): Hemmnisse und Vorbedingungen autonomer Entwicklungspolitik. In: NUSCHELER, F. (Hrsg.): Dritte-Welt-Forschung. Politische Vierteljahresschrift (PVS), Sonderheft 16, Opladen 1985, 267–277.

MYRDAL, G. (1974): Ökonomische Theorie und unterentwickelte Regionen, Stuttgart.

NEUHOFF, H.-P. (1982): Der arbeitsorientierte Entwicklungsweg – Grundlagen einer alternativen Entwicklungspolitik. In: NOHLEN/NUSCHELER (Hrsg.), 211–230.

NOHLEN, D. und F. NUSCHELER (Hrsg.) (1982): Handbuch der Dritten Welt, Bd. 1, Hamburg.

NUSCHELER, F. (1982): «Befriedigung der Grundbedürfnisse» als neue entwicklungspolitische Lösungsformel. In: NOHLEN/NUSCHELER (Hrsg.), 332–358.

PIVETEAU, J.-L. (1986): Identifier et relativiser les territoires. In: L'espace Géographique, no 4, 265–271.

POPPER, K. R. (1973): Objektive Erkenntnis. Ein evolutionärer Entwurf, Hamburg.

SCHÄTZL, L. (1978): Wirtschaftsgeographie 1. Theorie, Paderborn.

SCHAMP, E. W. (1988): Zur Neuentdeckung des Kleinunternehmertums in der Entwicklungsstrategie: Wachtumsbedingungen und Gewerbepolitik in Kamerun. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, Heft 2, 88–95.

SCHMIDT-WULFFEN, W. D. (1980): «Welfare Geography» oder: Leben in einer ungleichen Welt. Angelsächsische Ansätze zu einem «Paradigma» gesellschaftlicher und sozialräumlicher Ungleichheiten. In: Geographische Zeitschrift, Heft 2, 107–120.

SCHMIDT-WULFFEN, W. D. (1987): 10 Jahre entwicklungstheoretische Diskussion. Ergebnisse und Perspektiven für die Geographie. In: Geographische Rundschau, Heft 3, 130–135.

SENGHAAS, D. (1977): Weltwirtschaftsordnung und Entwicklungspolitik. Plädoyer für Dissoziation, Frankfurt a. M.

SMITH, D. M. (1977): Human Geography. A welfare approach, London.

STÖHR, W. B. und D. R. F. TAYLOR (ed.) (1981): Development from above or below? The dialectics of regional planning in developing countries, Chichester etc.

VORLAUFER, K. (1988): Produzierendes Kleingewerbe, Entwicklung und Raumorganisation in der Dritten Welt. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, Heft 2, 75–82.

WALLER, P. P. (1986): Integration von Entwicklungs- und Regionalpolitik als Strategie der Raumgestaltung in Entwicklungsländern. In: Geographische Zeitschrift, Heft 3, 130–142.

WALLERSTEIN, I. (1979): The capitalist world-economy, Cambridge.